



Lesereise

Susanne Jaspers

Eifel

Picus



Susanne Jaspers, 1970 in Aachen geboren, ist Verlegerin, Reisebuchautorin und Schriftstellerin. Sie pendelt zwischen Luxemburg, einem kleinen Dorf in der Nordeifel sowie dem baskischen San Sebastián. Sie veröffentlichte zahlreiche Reisebücher über Luxemburg, das Baskenland und die Eifel. Zuletzt erschienen »Luxemburg. Das einzigartigste Großherzogtum der Welt« (zusammen mit Georges Hausemer, 2017) und »Mit Jean-Claude auf der Hühnerstange. Kuriose Orte in Luxemburg« (2018). Zudem betreut sie die Marco-Polo-Reiseführer Baskenland, Eifel, Luxemburg und Nordspanische Küste.

Susanne Jaspers

Lesereise Eifel

*Moore, Maare und Gangster auf vier
Pfoten*

Picus Verlag Wien

Copyright © 2021 Picus Verlag Ges.m.b.H., Wien
Alle Rechte vorbehalten
Grafische Gestaltung: Dorothea Löcker, Wien
Umschlagabbildung:
© Bernhard Küpper/Adobe Stock
ISBN 978-3-7117-1109-0
eISBN 978-3-7117-5455-4

Informationen über das aktuelle Programm des Picus Verlags und
Veranstaltungen unter
www.picus.at

Inhalt

Hilfe, die Hunnen kommen!

Wenn alle zur Burg Eltz rennen, hat man andere Schmuckstückchen für sich allein

Gangster im Pelz, maskierte Banditen mit Knopfnasen

In der Eifel tobt das Verbrechen auf vier Pfoten

Wirklich nur ein Märchen?

In und um Mayen herum kann man in Sachen Genoveva-Sage schon ins Grübeln geraten

Verirrte Liebende, verlorene Mützen und verschwundene Wanderer

Die Moorlandschaft des Hohen Venns steckt voller Schauergeschichten und Legenden

Bruder Konrad, der Garten Gottes und der heilige »Appel-Jupp«

Hinter Eifeler Klostermauern lebte schon so manch merkwürdiger Mönch

Die Sturmhöhen

Das Monschauer Heckenland schützt sich mit ganz besonderen Mauern

Wohl den Schuss nicht gehört?

Den Tätern und Tatorten der Eifel-Krimis auf der Spur

Was der Kuh guttut, kann dem Bauern nicht schaden

*Ein Eifeler Schnaps, mit dem schon Napoleon sein
Bauchweh kurierte – angeblich*

Schaurige Vergangenheit trifft blühende Zukunft

*Der Nationalpark Eifel, seine Narzissen und das schwierige
Erbe der Ordensburg Vogelsang*

Mit dem Bollerwagen zu Besuch bei Susi und Belinda

*Im Freilichtmuseum Kommern kann man dem Rheinland in
die gute Stube schauen*

Leben und sterben lassen

*Wie manche Eifelstädtchen sich neu erfinden und andere
sich schwer damit tun*

Diese blauen Augen!

*Die Maare in der Vulkaneifel machen nicht nur Esel
sentimental*

Regierungstropfen und Regierungsbunker

*Unter den Weinbergen des Ahrtals verbirgt sich eine
skurrile Fußnote der jüngeren deutschen Geschichte*

Die Gans des armen Mannes

Eifeler kulinarische Spezialitäten und Kuriositäten

Wo sich Raser und Rockfan Gute Nacht sagen

*Der Nürburgring: Rennpiste, Festival-Location und
Millionengrab*

Auch an jenem Tag regnete es. Bindfäden. Und wenn es nicht regnet, gießt es Kies. Oder es schneit. Manchmal sogar noch Ende Mai. Nicht nur die Blüte der Bäume, das Ausschießen der Hecken, das Leuchten der Blumen, alles kommt hier vierzehn Tage später im Jahr, sagt man.

GEORGES HAUSEMER, »Graugänse«
(aus »Fuchs im Aufzug«, 2017)

Hilfe, die Hunnen kommen!

Wenn alle zur Burg Eltz rennen, hat man andere Schmuckstückchen für sich allein

Ach du liebes bisschen! Gibt es auf der ganzen Welt tatsächlich nur eine einzige Ritterburg, die man sich angucken gehen kann? Dieser Eindruck entsteht zumindest, wenn man Burg Eltz einen Besuch abstatten möchte. Zugegeben, das altehrwürdige Gemäuer, das bereits im Jahr 1157 urkundliche Erwähnung fand, gilt als eine der schönsten, wenn nicht gar die schönste Feste Deutschlands. Was vor allem daran liegt, dass sie nie gewaltsam erobert wurde und daher im Gegensatz zu den meisten anderen Eifeler Burgen keine Ruine ist. Das scheint sich inzwischen so ziemlich überall auf dem Globus herumgesprochen zu haben. Begleitet vom Sprachengewirr etlicher europäischer Idiome begegnet man auf dem rund fünfzehn Minuten währenden Fußmarsch zum Märchenschloss indischen Großfamilien, die sich stoisch bemühen, mit gleich mehreren Kinderwagen die etwas holprige Piste entlangzurückeln. Am Wegesrand stehen Trüppchen von Ostasiaten mit glänzenden Augen, die versuchen, einen der spektakulären Blicke auf das mitten im Wald versteckte Kastell zu erhaschen, ohne dabei wegen des Gedrängels auf der äußerst stark frequentierten Strecke zum Bollwerk versehentlich die Böschung hinabgestoßen zu werden. Neben ihnen rätseln – vermutlich betuchte – deutsche Staatsbürger, die die Zeit vor dem Euro noch

bewusst erlebt haben, warum ihnen Burg Eltz so bekannt vorkommt, obwohl sie zum ersten Mal hier sind. (Sie war von 1961 bis 1995 auf dem Fünfhundert-DM-Schein abgebildet.) Bevor sie stolpernd den Asiaten in die Arme fallen, weil ein paar wenig zimperliche Russen zwecks besseren Durchkommens die Ellenbogen einsetzen.

Einst sollen auf Burg Eltz an die hundert Bewohner gleichzeitig gelebt haben. Das mag für damalige Verhältnisse viel gewesen sein, kann heute jedoch angesichts der Menschenmassen, die sich vor dem Kassenraum und im Innenhof stapeln, nicht mehr wirklich beeindrucken. Im strengen Zehn- bis Fünfzehnminutentakt werden die Besucher geführt und gruppenweise durch die Räumlichkeiten geschleust. Anders als mithilfe derartiger logistischer Kraftanstrengungen wäre der touristische Ansturm auf die Traumimmobilie wohl auch schwerlich zu bewältigen, wenn tagtäglich gefühlt die Hälfte der Erdenbürger die Burg besichtigen will. Damit auch diejenigen unter ihnen, die als Muttersprache beispielsweise Mandarin parlieren, beim Spurt von Gemach zu Gemach verstehen, was es mit der »Rodendorfer Küche« aus dem 15. Jahrhundert oder den Narrenköpfen im Rittersaal auf sich hat, bieten die Burgherren ausländischen Gästen netterweise kostenlos Übersetzungen des Toureninhalts auf Chinesisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Japanisch, Niederländisch, Portugiesisch, Russisch und Spanisch an. Allein diese Sprachenvielfalt ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass man für seine Visite gegebenenfalls mit erheblichen Wartezeiten zu rechnen hat, die sich am Wochenende oder während der Schulferien naturgemäß entsprechend verlängern.

Wenn's noch ein Weilchen dauert, bis man an der Reihe ist, könnte man aus Frust und Langeweile oder einfach nur

zum Zeitvertreib auf die Idee verfallen, sich in der »Oberschänke« oder der »Unterschänke« ordentlich einen zu genehmigen und dazu tüchtig den Bauch vollzuschlagen. Mit etwas Glück findet sich zu diesem Behufe in der Burggastronomie sogar ein Sitzplatz - es gibt mehrere Hundert davon. Damit die Sache mit dem Essen und Trinken nicht allzu sehr ausartet, empfiehlt sich vor dem Restaurantbesuch eine Stippvisite in der Schatzkammer. Die ist im Eintrittspreis inbegriffen und frei zugänglich. Vor allem aber bekommt man dort ein herrlich kuriozes Trinkgefäß aus dem 16. Jahrhundert dargeboten, das bei potenziellen Diät- oder Fastenplänen eine mustergültige Unterstützungswirkung entfalten dürfte. »Die Völlerei - von der Trunksucht befördert« nennt sich das kunstvoll gearbeitete Behältnis, dessen Anblick einem eine solche Angst davor einflößt, nach dem Schlemmen wie ein Weinfass oder ein kugelrunder Fettwanst auszusehen, dass man sich beim Konsum flüssiger wie fester Genüsse garantiert mäßigt.

Andererseits sollte man während seines Aufenthalts auf der Festung auch nicht allzu sehr knausern - was aufgrund des für den Eintritt zu entrichtenden fürstlichen Obolus ohnehin nur schwer möglich ist. Burg Eltz befindet sich nämlich seit jeher in privatem Familienbesitz, und bekanntlich ist der Unterhalt riesiger alter Gemäuer gemeinhin recht kostspielig. Ein Grund mehr, die Zähne zusammenzubeißen und dem berühmten Bollwerk trotz all der Heerscharen von Touristen einen Besuch abzustatten. Übrigens: Wenn Sie sich im Winter zur Burg aufmachen und auf einmal festzustellen meinen, dass all das, was Sie zuvor in diesem Buch über den Massenandrang gelesen haben, nicht stimmt, weil Sie unterwegs niemandem begegnen, seien Sie versichert, es stimmt doch. Im Winter ist die Burg aber geschlossen.